(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und humoristische Beilage „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12, für Podgorz bei Herrn Gralow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlg. des Herrn E. Baumann. — Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 41. Sonntag, den 18. Februar 1894.

Erinnerungen aus meinem Leben.

Von Friedrich Spielhagen.

(Schluß.)

Dabei keine Silbe des Vorwurfes, daß man um meinetwillen das knappe Zeitungsbuget um ein Ansehnliches belastet hatte, ohne den gehofften günstigen Erfolg eintreten zu sehen. Er würde auch nicht eingetreten sein, wenn ich anstatt mit einer recht menschlichen Feder, mit einer Engelsfeder geschrieben hätte. Norddeutschland, von dem die Zeitung ihren stolzen Namen trug, rührte sich nicht; es blieb bei den knapp zweitausend hannoverschen Abonnenten, gerade so, wie die Zahl der Nationalvereinsmitglieder, die sich von Zeit zu Zeit in einem Restaurant gesellschaftlich zusammenfanden, meines Wissens niemals über etwa dreißig gestiegen ist.

Dafür konnte denn freilich die kleine Gesellschaft sich rühmen, die Blüte der politischen Intelligenz der Hauptstadt und mit ihr auch wohl des ganzen Landes zu repräsentiren. Es waren klangvolle Namen unter diesen Männern; keiner, wie jeder bereitwillig zugab, klangvoller, als der Rudolf von Bennigsen's.

Er, der Bayard der hannoverschen Opposition, wahrhaft ein Ritter ohne Furcht und Tadel, die Wonne seiner Freunde, der Schrecken seiner Feinde, von ihnen um so grimmiger gehaßt, als er, von altadligem Geschlecht, in ihren Augen zu der politischen Abtrünnigkeit noch die von den geheiligten Traditionen und Gepflogenheiten seines Standes gesellte. Und von dem niemand zu sagen wagte, was man sich wohl hin und wieder von einem anderen sehr klaren und klugen Kopfe in die Ohren raunte: daß die Echtheit seiner Meinung nicht über allen Zweifel erhaben sei, möglicherweise nur eine Maske, hinter der sich der brennende persönliche Ehrgeiz des Mannes klüglich verberge. Ich mußte an dies Gemunkel zurückdenken, als jüngst im Reichstage der Führer der Sozialdemokraten einen Herrn auf der Ministerbank mit dem Jüngling konfrontirte, der dieser Herr einstmals gewesen war, und sein politisches Programm von heute mit den ultraradikalen Gesinnungen, in denen er geschwelgt hatte, als noch der Jugend braune Locken sein nun ergrautes Haupt umgaben. Vor einem solchen Augenblick, der immerhin sein Peinliches für den Betroffenen haben mag, brauchte und braucht Rudolf von Bennigsen nicht zu zittern. Idem semper vultus, eademque frons — ich meine in politischer Beziehung; von jeher und so noch heute in jener unzugänglichen Burg der Männer wohnend, denen es nur um die Sache zu thun ist; immer der Politiker, der, ohne sich durch das Detail, das er vollkommen beherrscht, verwirren zu lassen, seine großen staatsmännischen Ziele fest im Auge behält.

Und der auch darin den großen Patrioten einer früheren Periode, den Humboldt und Schön, gleicht, daß er es nicht verschmäht, sich um gewisse Dinge eifrig zu bemühen, die, wie Philosophie und schöne Litteratur, nicht zum politischen Handwerk gehören. Es war mir vergönnt, von dieser seiner seltsamen Neigung eine interessante Probe erleben zu dürfen.

Ich war bereits wiederholt bei jenen oben erwähnten gesellschaftlichen Vereinigungen der Nationalvereinler mit dem verehrten Manne zusammengetroffen, ohne daß er mir, worauf ich auch durchaus keinen Anspruch machte, eine besondere Beachtung geschenkt hätte. Eines Abends — es war bereits ziemlich spät geworden und die Gesellschaft sehr gelichtet — setzte er sich plötzlich zu mir. Er hatte die „Problematische Naturen“, so weit sie bis jetzt in unserm Feuilleton erschienen waren, gelesen. Ich hielt gerade am Ende des ersten Bandes der zweiten Abteilung, deren Hauptfigur der Professor Berger ist, in dem ich — ich glaube, als der erste in Deutschland — den Schopenhauer'schen Pessimismus poetisch zu verwerthen versucht hatte. Herr von Bennigsen sagte mir, außer Anderem mir Erfreulichen und Schmeichelhaften über mein Werk, daß ihn diese Gestalt besonders interessire. Sie habe für ihn den Reiz der Neuheit, der wohl wesentlich darauf beruhen möchte, daß er bis dahin, mit der Lehre des Frankfurter Weisen eingehender sich zu beschäftigen, keine Zeit gefunden. Dieser Bemerkung fügte er in freundlichem Ton die Aufforderung hinzu, ihm mitzutheilen, was ich davon etwa Genaueres wisse. Nun kam ich nicht gerade frisch von dem Studium der „Welt als Wille und Vorstellung“ und der „Prolegomena“ — das hatte ich bereits in Leipzig vor ein paar Jahren absolvirt — aber ich konnte mich noch immer anheischig machen, ein examen rigorosum über das Thema mit leidlichem Anstand zu absolviren. War es nun die Nachsicht meines Examinators, oder machte ich meine Sache wirklich gut — wir saßen, während ich meine Gelehrsamkeit auskramte, weit über Mitternacht fest über unserm Rothwein, immer im Bann des großen Pessimisten, und verließen, so ziemlich die Letzten, das Lokal, ich stolz über mein gehaltenes Privatissimum, und in der Meinung, den freundlichen Händedruck, mit dem mich mein einziger Zuhörer schließlich belohnt hatte, wohl verdient zu haben.

Ich habe dann Herrn von Bennigsen seit jener Zeit nur noch selten gesehen. Einmal in einer kleinen Abendgesellschaft bei unserm Chefredakteur; und ich erinnere mich, daß viel von Garibaldi die Rede war, der eben seinen Unglückstag bei Aspromonte gehabt hatte. Ich war klug genug, diesmal den Zuhörer zu machen und die anderen Herren das Für und Wider der Angelegenheit erörtern zu lassen, was denn besonders eingehend von Herrn von Bennigsen geschah, der, während er dem Charakter und der heldenmüthigen Gesinnung des Mannes volle Anerkennung zollte, doch die politische Einsicht, Besonnenheit und Selbständigkeit des Urtheils anzweifelte. Seine großen Erfolge habe er seiner Kühnheit und seiner idealen, selbstlosen Begeisterung für die Sache seines Vaterlandes zu verdanken. Ich mußte später oft an diesen Abend und an Herrn von Bennigsens Worte denken. Mir scheint, als habe er damals Garibaldis ferner Thaten schon erlebt gehabt. Man hat diesen Mann, in dessen Vergangenheit das Recht zum Lenken deutscher Geschicke ruht, abseits gestellt, denn selbständiges Denken will nirgends recht gefallen. Ich aber denke mit Freude und Liebe des seltenen Mannes.

Litterarisches.

Eine Nacht auf dem Leuchtthurme zu verleben ist nicht nach Jedermann's Geschmack, zumal wenn der Sturm die See aufwühlt und die haushohen Wellen den Thurm in seinen Grundvesten erbeben machen. Um so höher wird man den Muth einer Dame schätzen müssen, die „von Berufswegen“ sich der Besatzung eines Leuchtturmes anschloß, um das eigenartige Dasein der Thurmwächter kennen zu lernen. Diese Dame ist die bekannte Schriftstellerin Helene Pichler, als frühere Kapitänsgattin seit langen Jahren mit der See vertraut. Was sie auf dem Leuchtthurm erlebt hat — aus der einen Nacht wurden wegen des schlimmen Wetters drei Tage — schilderte sie in einem Artikel, dessen Schluß soeben in dem neuesten Hefte von „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57) Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Preis des Vierzehntageheftes 40 Pf., erschienen ist. Interessante Zeichnungen aus dem Inneren des Leuchtthurmes begleiten den fesselnd geschriebenen Aufsatz. Gleich interessant ist ein zweiter Beitrag in dem Hefte: die Schilderung des Hamburger Doms von Harbert Harberts. Auch hier sind charakteristische Scenen durch farbige Illustrationen dargestellt. Weiter erwähnen wir eine Characteristik der Romanschriftstellerin Gräfin Bethusy Huc (Moritz von Reichenbach) von Hans Nagel von Brawe, ferner die Artikel „Gasglühlicht“ von Paul Dobert, „Quacksalber“ von A. O. Klaußmann u. s. w. Eine sehr interessante Illustration ist Johnson's Bild „Errettung eines jungen Elephanten aus einer Fallgrube“, während von den Kunstbeilagen Appleby's „Adieu“ große Anmuth aufweist. Dem Hefte liegt eine Lieferung der Gratisbeilage „Illustrirte Klassiker Bibliothek: Ludwig Uhlands Gedichte und Dramen“ bei.

Vermischtes.

Das Dowe'sche Panzerkleid. Die weitgehenden Hoffnungen, welche seiner Zeit vielfach auf den Dowe'schen Panzerstoff gesetzt wurden, haben sich — wie vorauszusehen — nicht erfüllt. Nach den Proben, die, wie verlautet, jetzt abgeschlossen sind, sollen demselben zwei Eigenschaften fehlen, die seine Verwendbarkeit in der Armee bedingen würden: das Gewicht des gebrauchfertigen Stoffes ist um das Dreifache schwerer ausgefallen als berechnet wurde, und die Widerstandskraft versagt gegenüber dem Lebelgewehr. Dowe ist in Berlin immer noch mit seiner Erfindung beschäftigt, deren Fabrikation keineswegs aufgegeben werden wird.

Auch ein Stand. In dem Fremdenbuche eines Schweizer Gasthofes wurde jüngst in der Fremdenliste ein Fräulein M. aus Bradford aufgeführt. Unter der Rubrik „Stand“ war die Bemerkung beigefügt: „Auf der Suche nach einem Ehemann.“

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der kurze, sonnenlose Novembernachmittag verdämmerte bereits, leise Schatten erfüllten die einsame Dorfstraße, durch welche sie schritten und schienen sich an den dahinter aufragenden dunklen Tannen zu verdichten. Der Pfarrer nahm, als sie Dworneks Hütte erreicht hatten, dem Diener die Tasche ab und schickte ihn mit einem Auftrage, den er ihm zuflüsterte, ins Dorf zurück.

Beim Eintritt in die Hütte fuhr er das ihm demüthig entgegenkommende Weib an, denn er hielt es für angemessen, hier nicht den milden, sondern den strafenden Seelenhirten zu zeigen: „Warum hast Du nicht nach mir geschickt, Hanka?“ Als diese statt der Antwort nur in ein Geheul ausbrach, herrschte er sie an: „Still, ich weiß schon, es ist das böse Gewissen, was Euch das Auge des Priesters und des Arztes scheuen läßt.“ Ohne sie weiter zu beachten, trat er zu dem Kranken, der jetzt still dalag, Annuschka berichtete aber ihrer Herrin leise, er habe noch gräulich getobt und unter gotteslästerlichen Reden erzählt, daß er den Herrn Major erschossen habe.

Das geübte Auge des Priesters erkannte sofort, daß der Tod bereits sein Opfer gekennzeichnet und Dwornek nur noch Stunden zu leben habe. Nach einer Untersuchung, die er mit ihm vornahm, war es ihm nicht zweifelhaft, daß der Wilderer einen schweren Fall gethan habe und daß eine innere Verblutung eingetreten sei. Unter seinen tastenden Händen schlug er wieder die Augen auf, stieß einen Schmerzensschrei auf und murmelte: „Sie sind's, Herr Pfarrer, ich muß also sterben.“

„Ja“, sagte der Pfarrer mit einer Stimme, welche die Zuhörer bis ins Mark erschauern ließ. „Ja, Dwornek, Du mußt sterben, nur wenige Stunden sind Dir noch gegönnt.“

„Ich wußt's!“ stöhnte der Kranke, „er holt mich nach!“

„Wer?“ fragte der Pfarrer.

Dwornek schwieg.

„Willst Du mit der Sünde auf dem Gewissen ins Jenseits gehen?“ fragte der Pfarrer. „Soll ein Anderer für Deinen Frevel büßen? Bekenne, Du hast den Major erschossen, feige, aus dem Hinterhalt.“

„Das wissen Sie?“ rief Dwornek erschrocken und machte eine Bewegung, um sich aufzurichten, sank aber stöhnend zurück. „Ist er zu Ihnen gekommen und hat sich angezeigt, nun er mich nachgeholt hat? Oder — oder hab' ich's gebeichtet?“

„Du bist schon seit einem Jahr nicht bei mir zur Beichte gewesen,“ sagte der Pfarrer, nur auf den letzten Theil der Frage antwortend. „Du fürchtetest Dich zu bekennen, aber ich weiß doch alles.“

„Was?“ fragte der Sterbende.

„Reisiger ist unschuldig, Du hast den Major erschossen, aus dem Hinterhalt — aus Rache — weil er Dich wegen Wildfrevels ins Zuchthaus gebracht hat,“ versetzte der Pfarrer.

Dworneks Gesicht entstellte ein Ausdruck teuflischen Hasses. „So ist's, so ist's,“ antwortete er mit kräftigerer Stimme, denn die Erinnerung schien seine Lebensgeister wieder zu heben. „Als ich ins Zuchthaus mußte, schwur ich, es ihm zu gedenken; so lange ich drin war, wiederholte ich mir's alle Tage und als ich wieder hier war, da suchte ich nach der Gelegenheit. Aber ich konnte nicht an ihn kommen; immer wenn ich dachte, ich hätt' ihn, kam mir der Schelm, der Reisiger, in den Weg. Endlich sah ich ihn durch den Wald nach Drubnow reiten, da nahm ich meine Büchse, schlich ihm nach — und Paff. Er hatte genug.“

Ein halb unterdrückter Schrei ertönte, Regina war ohnmächtig in die Arme ihrer Dienerin gesunken.

„Bringt sie an die Luft, ich widerrieth es ihr, aber sie wollte nicht hören,“ sagte der Pfarrer und wollte die nur angelehnte Thür aufstoßen. Sie wurde von außen geöffnet; der Ortsvorsteher und noch ein anderer Bewohner des Dorfes, die auf Geheiß des Pfarrers Jean herbeigeholt hatte, traten ein.

„Wir haben alles gehört und sind bereit, es zu Protokoll zu geben,“ sagten sie.

„Und ich bezeuge, daß Xaver Dwornek zwar dem Tode verfallen, aber keineswegs unzurechnungsfähig ist,“ erklärte der Pfarrer, „wir wollen eine Schrift aufsetzen, sie ihm vorlesen und ihn seine drei Kreuze darunter malen lassen. Nachher überlassen Sie ihn mir allein, er soll seinen letzten Weg nicht unversehen antreten.“

Es geschah wie der Pfarrer gesagt hatte und es kostete nicht viel Ueberredung, den sterbenden Wilderer zur Anerkennung seines Eingeständnisses zu bewegen. Der rohe Mensch besaß einen Hang zum Prahlen, der ihn auch in den letzten Stunden nicht verließ, es kitzelte seine Eitelkeit, mit einem Bekenntniß aus der Welt zu gehen, das großes Aufsehen erregen und ihn zum Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit machen mußte.

Pfarrer Cyprian blieb neben dem Unglücklichen, bis er seinen letzten Seufzer ausgehaucht. Mit linder Hand suchte er als Arzt die körperlichen Leiden zu mildern, mit sanftem Zuspruch ließ er als Geistlicher es sich angelegen sein, in die Nacht seiner Seele noch einen Strahl des Himmelslichtes fallen zu lassen. Als er das letzte Gebet über den Verschiedenen sprach, da konnte er es in der Ueberzeugung thun, daß auch dieser Sünder nicht ganz unbußfertig dahingegangen war.

Die Vernehmung von Dworneks Spießgesellen brachte später die Einzelheiten des Vorfalls an den Tag, der ihm das Leben gekostet hatte. Sie waren beide einem Hirsch nachgeschlichen, hatten ihn erlegt und sich an das Ausweiden gemacht, als Dwornek plötzlich mit dem Schrei: Hassan! das Messer von sich geworfen und das Weite gesucht hatte. In der Meinung, er habe Verfolger wahrgenommen, hatte sein Gefährte die Büchsen aufgerafft und war ihm, die Beute im Stiche lassend, gefolgt, hatte ihn aber nicht zu erreichen vermocht. Je mehr er seine Schritte beschleunigte, desto stärker war Dwornek gelaufen, augenscheinlich in dem Wahn, daß er selbst sein Verfolger sei. Endlich war er den Damm der den Wald quer durchschneidenden Eisenbahn hinaufgekommen, hatte sich dort ein mal um sich selbst gedreht und dann von der beträchlichen Höhe einen Sturz auf den harten steinigen Boden gethan, wo er leblos liegen geblieben war. Aus Rücksicht für die eigene Sicherheit hatte sein Gefährte ihn dort nicht liegen lassen wollen, sondern war nach der nächsten Wärterbude gegangen und hatte einen Schiebkarren herbeigeholt, auf welchem er ihn bei Morgengrauen in seine Hütte geschafft und mit Hilfe der Frau auf das Lager gebettet hatte.

Sie hatten seine Kopfwunde verbunden, ihm Branntwein eingeflößt, er war zu sich gekommen und sein Zustand hatte augenblicklich nicht so bedenklich geschienen. Die Frau hatte den Pfarrer Cyprian herbeirufen wollen, das war ihr aber von beiden Männern streng verboten worden. Man wollte keinen Spion, der sie beide angeben und wieder ins Zuchthaus bringen würde, wie dies Dwornek durch die Anzeige des Herrn von Behren schon einmal geschehen sei.

Die Frau hatte sich einschüchtern lassen und war unthätig geblieben, zumal der Mann während des Vormittags still und anscheinend schmerzlos dagelegen hatte. Erst um Mittag hatte er zu schreien und zu toben begonnen, halb aus Furcht und halb aus Stumpfsinn hatte die Frau auch jetzt noch unterlassen, Hilfe herbeizuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April dieses Jahres geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen**, aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Adolph Bluhm,

37 Breitestraße 37.

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,

Ingenieur **Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,**

Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

In unseren Geschäftsräumen

Schlossstrasse Nr. 6

befindet sich von jetzt ab ein Lager von Badeartikeln, speciell emaillirten Badewannen zum Einzelverkauf.

Auch werden daselbst Aufträge für vollständige Hauseinrichtungen gleichfalls entgegengenommen und abgeschlossen.

Gebr. Pichert.

Import von Cognac

Rum-Arac.

Likör- u. Essenzen-FABRIK.

Spiritus-Handel.

FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co. THORN

Hugo Hesse & Co.

Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros.

ESSIG- Sprit-Fabrik

Inhaber: Hugo Hesse.

Steinkohlen-Briketts

in **Eiform**, aus gewaschener pulverisirter Kohle gepresst, sind dieselben sehr leicht, wenig abfärbend, und von ungewöhnlicher Heizkraft und genügen 12 Pfund zur Erwärmung eines grossen Zimmers. Wir liefern dieselben zu gleichen Preisen wie Steinkohlen.

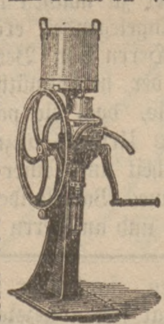
Gebr. Pichert.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Die Gross - Silberne Denkmünze d. Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für neue Geräthe erhielt 1892 der

Bergedorfer ALFA-Hand-Separator.



Ueber 46 000 Stück in Betrieb

1500–2100	Liter mit 1 Pferdekraft	Mk.	1150
800	Liter m. Göpel	„	900
500	Liter m. 1 Pony	„	700
250	b. 300 L. m. 1 Meierin	M	530
125	Liter mit 1 Knaben	„	270
60	Liter	„	200

Bergedorfer Eisenwerk.

Hauptvertreter für Westpreussen und Reg.-Bez. Bromberg

O. v. Maibom,

Bromberg, Bahnhofstr. 49.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer

sind meine **Mittel gegen Krupp und Kolik.** Für sichere und schnelle Wirkung übernehme ich jede **Garantie.** Die Mittel sind kinderleicht einzugeben. Alle Schmieren, Salben, Bähungen und Räucherungen fallen fort weshalb die Heilung äußerst bequem, leicht und billig ist; pro Pferd 1—2 Mk (1169)

Ad. Glass in **Crossen** b. Wormditt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)

Billigste Bezugsquelle ab Fabrik-Depôt.

Linoleum,

Bestes, echtes Fabrikat. — Ganze Rollen wesentlich billiger.

Bestes Fabrikat.	□Mtr.
Gemustert secunda	1,80 M
Glatt 2½ mm stark	2,50 M
Glatt 3½ mm stark	2,85 M
Gemustert 3½ mm stark	3,30 M
Granit mit durchgehendem Muster, tritt sich nie ab	4,38 M

Julius Henel vorm **C. Fuchs,**

Hoflieferant mehrerer Höfe.

BRESLAU, Am Rathhause No. 26.

Qualitäts-Proben und Muster franco.

Jeder Husten wird durch Issleib's **Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radikal beseitigt.

Beutel à 35 Pf in Thorn bei **Adolf Majer**, Drogerie, Elisabethstr., **C. A. Guksch**, Breitestr. und **Anton Koczwara**, Gerberstr. (3902)

Holzpantoffeln,

sowie **Sohlenhölzer** dazu liefert in vorzüglicher Ausführung.

Mechanische Holzwaaren- und Pantinen-Fabrik zu Pr. Holland. (3262)

Aegnten u. Platzvertreter

gut empfohlen und leistungsfähig engagirt überall bei sehr hohem Verdienst zum Verkauf von neuartigen

Holzrouleaux u. Jalousien

für die kommende Saison.

Geyer & Klemt,

Neurode in Schlesien.

Concurenzlose Fabrikate allerersten Ranges.



Metall- u. Holzsärge

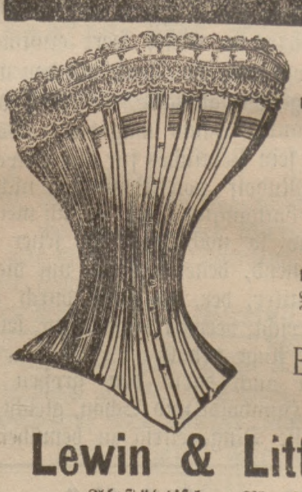
billigst bei

O. Bartlewski,

Seglerstraße 13. (490)

Gandersheimer Sanitätskäse.

Ein anständiges Logis mit Beköstigung billig zu vermieth. **Mauerstr. 22,** 3 Tr links.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften. **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Nähmaschinen!

30%

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle Ringschiffchen Wehler & Wilson

zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mrk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen m. Zinkeinlage von 45 Mk. an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen von 50 Mk. an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

(3186) **S. Landsberger,**

Coppernikusstraße 22.

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.

E. Fischer,

Thorn III Elysium.

---

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.